

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 246

Fernruf 179.

Wildbad, Freitag, den 22. Oktober 1920.

Fernruf 179.

54. Jahrgang

Stadt und Land.

Von Landwirtschaftslehrer A. Käfer-Karlsruhe.

Langsam fuhr der Zug durch den grauen Herbstmorgen. Die Rauchwolken quollen aus dem Schornstein der altersschwachen Lokomotive, die mit großer Kraftanstrengung die nicht unbedeutende Steigung zu überwinden suchte. Der andrehende Tag wurde allmählich Sieger über die Dunkelheit. Die Dampfe trieb die Schläfer im Innern der dichtbesetzten Wagen in die Höhe. Während reckten sie die durch unbehagliche Lage schmerzenden Glieder. In einer Ecke saß ein junges, blaßes Weib. Sie war schon lange wach. Hunger und Sorgen hatten ihr den Schlaf vertrieben. Ihre Gedanken kreisten immer um denselben Punkt: Wie verschaffe ich meinen Kindern Brot und Milch? Die drei Kleinsten waren mit der Ältesten in der Stadt geblieben, während der Liebling der Mutter, eng an sie geschmiegt, im festen Schlaf lag. — Der Zug hatte mittlerweile die Höhe gewonnen und ratterte durch das weite Gelände. Rauchfahnen flogen an den Fenstern vorbei, ein feiner Regen fiel. — Die Kleine bewegte sich und schaute mit ihren großen Augen in dem schmalen, blauen Gesichtchen die Mutter an: Mutter, ich hab' Hunger. Kind, ich kann dir nichts geben, warte noch ein wenig, dann gehen wir ins Dorf und du bekommst Brot, viel besseres als bei uns in der Stadt. Die Kleine gab sich zufrieden. Doch nicht lang hielt der kurrrende Wagen Ruhe. Er meldete sich wieder und wieder und forderte sein Recht.

Plötzlich lag der Zug in einer Kurve, fuhr stoßend und schwankend über einige Weichen, kreischend zogen die Bremsen an und mit einem Ruck hielt er in der Station. Mutter und Kind waren die Einzigen, die in der frühen Morgenstunde dem Dorf zugehört. Jetzt sah man so recht, wie mager und elend die Weiden waren. Hunger und Sorgen hatten die Frau all die langen Jahre gequält. Der Ernährer war krank vom Feld zurückgekommen. Arzt und Apotheke hatten das Ersparte rasch aufgezehrt. Vor einigen Monaten hat der Tod an die Tür des Hinterhauses geklopft und hatte den Kindern den Vater und der Frau den Mann genommen. Seitdem war die Mutter fast nicht mehr auf einen Stuhl gekommen. Die Kinder mußten gegessen haben. Kleidung und Schuhe waren zu beschaffen. Mit Mühe gelang es der Frau, sich und die Kinder durchzubringen. Die Kleinsten brauchten Milch und die kranke Älteste sollte ebenfalls haben. Die Mutter erinnerte sich in ihrer Not einiger Verwandten auf dem Land und war heute mitten in der Nacht aufgebrochen, um das entlegene Dorf aufzusuchen.

Mutter, schau' einmal die schönen Äpfel, rief die Kleine an ihrer Seite und ihre Augen sahen begehrlich in das Astegewirr der Bäume. Das Stadtkind kam aus der Verwunderung gar nicht heraus. Es war zwischen kahlen Mauern aufgewachsen und kam heute das erste Mal aufs Land.

Trotz der frühen Stunde herrschte überall reges Leben. Leitern standen an den schwerbeladenen Bäumen und emsige Hände pflückten das Obst. Kühe und Pferde zogen schwerbeladene Wagen. Auf den Feldern war die Kartoffel- und Rübenerte im Gang. Männer, Frauen und Kinder arbeiteten mit Anspannung aller Kräfte. Ein kleiner Knirps, der kaum über den Kartoffelsack schauen konnte, reichte der Mutter den gefüllten Korb zum Aussteeren. Ganze Reihen Säcke standen wie Grenadiere auf den abgeernteten Aedern. Schau' Kind, wie die fleißigen Bauersleute sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend abplagen, damit wir in der Stadt zu essen haben.

Vor lauter Staunen und Schauen hatten die beiden Wanderer gar nicht gemerkt, daß die Sonne den dichten Nebel vertrieben hatte. Vor ihnen lag, inmitten von Bäumen, das Bauerndorf, das Ziel ihrer Reise. Die Mutter pustete dem kleinen Mädchen das triefende Näschen und ermahnte es, dem Dorfunkel und der Tante schön die Hand zu geben und recht brav zu sein. Bald standen sie vor dem großen Bauernhaus. Der Hahn stolzierte mit seinen Hennen auf dem Hof, der Hund schlug an und zerrie an der Kette. Der Dinkel, der mit dem Anecht gerade Kartoffeln abrub, hob den Kopf und schaute den Eindringlingen entgegen. Die Begrüßung war kurz und bald stand die dampfende Kaffeekanne auf dem Tisch. Sei, wie hiebei da die kleinen Kinderzähne in das kräftige Bauernbrot ein! —

Es muß doch eine große Not in den Städten sein, sagte die Tante und betrachtete die abgekehrte Gestalt des Kindes. Ja, in der Stadt fehlt es nicht weiter wie an allem. Wir haben sehr wenig und sehr schlechtes Brot, wenig Kartoffeln, keine Milch, kein Mehl, keine Butter, kein Fett. Zum Fleisch und Obst kaufen reicht uns das Geld nicht. Osi habe ich, sprach die Mutter des Kindes, selbst kein Brot gegessen, um meinen hungerigen Kindern etwas geben zu können. Kleider und Schuhe sind beinahe aufgebraucht. Neue kann ich keine kaufen, denn meine Einnahmen reichen nicht einmal für die Lebensmittel aus. So geht es aber Hunderten und Tausenden. Ja, und all der Luxus und die schönen Anlagen in der Stadt? rief die Bauersfrau. Die ändern gar nichts an dem Elend, als das können nur Schieber kaufen, uns wird damit nur der Mund wässrig gemacht.

Auch bei uns auf dem Dorf ist es lange nicht mehr so wie früher, fuhr die Tante fort. Die Aeder tragen weniger, da immer nur Nahrung aus ihnen herausgeholt und nie mehr Nährstoffe zugeführt wurden. Pferde sind wenig da, so müssen die Kühe die schwerste Arbeit leisten und fressen auch noch viel Milch geben. Hast du auch die Tafel am Orsieningang gesehen? Ein fürchterliches Wort steht darauf. Maul- und Klauenseuche. Sie wüthet unter unseren Viehbeständen. Viele Tiere sind verendet, andere sind so sehr heruntergekommen, daß sie keine Milch mehr geben. Daher auch der große Milchmangel bei euch in der Stadt.

Während des Gesprächs kintete dauernd die Klingel an der Haustür und die Magd mußte ständig Leute abfertigen. „Die Landplage“, sagte die Bauersfrau, „die Hamsterei“. Es sind viele darunter, die wirklich bedürftig sind und denen man gern von seinem Eigentum ein bißchen gibt. Aber es kommen auch viele, die sich die Not ihrer Mitmenschen zunutze machen und Kapital daraus schlagen. Sie sind die Verteurer der Lebensmittel und das Krebsgeschwür an unserem Volkstörper. Zu ihrer Bekämpfung sollten sich Stadt und Land die Hände reichen. Mancher Bauer läßt sich von dem süßen Geschwätz oder von dem vielen Geld dieser Menschen befehlen und verkauft ihnen etwas, ohne daran zu denken, daß er die Ärmsten in der Stadt noch ärmer damit macht.

Ich habe schon oft daran gedacht, entgegnete die Stadtfrau, daß der Bauer eigentlich nicht der Verteurer der Lebensmittel ist. Wenn man den Weg betrachtet, den die landwirtschaftlichen Erzeugnisse gehen, bis sie zum Verbraucher kommen und wenn man bedenkt, wieviele sich die Hände dabei waschen, dann versteht man ohne weiteres die hohen Preise, die die Städter bezahlen müssen.

Diesem Mißstand kann abgeholfen werden, mischte sich der inzwischen eingetretene Bauer ins Gespräch, wenn wir unsere Erzeugnisse an unsere Genossenschaften und Lagerhäuser abliefern, die dann wieder an die städtischen Konsumgenossenschaften und Lebensbedürfnisvereine direkt liefern. Dann bekommen wir Landwirte anständige Preise und ihr Städter gute und verhältnismäßig billige Lebensmittel. Ehrenpflicht eines jeden Bauers muß es sein, diesen Weg zu gehen und etwaige Hindernisse aus dem Weg zu räumen.

Nachdem die ausgehungerten Stadtkente ordentlich gegessen und getrunken hatten, machten sie sich wieder auf den Weg, denn die Bauersleute hatten Arbeit in Masse und konnten sich nicht länger aufhalten lassen. Reich gepackt und fröhlich gingen sie den Weg zum Bahnhof zurück, den sie morgens traurig und frierend gekommen waren.

Am Abend saßen Bauer und Bauersfrau bei der Lampe trautem Schein im Zimmer. Frau, sagte der Mann, heute haben wir ein Stück Elend im Zimmer gehabt. Sorgen wir dafür, daß alles Entbehrliche abgeliefert und durch unsere Genossenschaft in die Stadt kommt, denn der Winter steht vor der Tür, Kohlen sind kaum erhältlich. Wenn die Stadtkente auch äußerlich frieren müssen, innerlich sollen sie einheizen können, dafür werden wir nach Kräften sorgen. Ich will auch meine Mitbürger aufklären, damit sie dem Schleichhandel die Türe weisen und ihre Erzeugnisse den Bedürftigen zuführen. Kartoffeln und Getreide gehören dem ganzen Volk, nicht aber den Großhändlern und Schleichhändlern. Ohne Brot und Kartoffeln kann der Mensch nicht leben. Wir

Landwirte wollen nicht vor den traurigen Augen der Kinder, die oft in der Wiege schon den Krankheitskeim in sich tragen, erröten müssen. Recht hast du, Mann, sagte die Bauersfrau, wir wollen das unsere tun, daß die große Not gemildert wird. Wenn ich an das arme Kind mit seinen dünnen Ärmchen und Beinchen, seinem elenden Kleidchen denke, dann laufen mir die Augen über.

In gleicher Zeit saßen die Heimgekehrten in der Küche beisammen. Auf dem Gas kochte die mitgebrachte Milch. In den Augen der Kinder war ein Leuchten als die Mutter sagte: Kinder, es ist nicht wahr, daß die Bauern draußen nichts oder nur zu hohen Preisen hergeben wollen. Sie kennen die Not bei uns und werden uns nicht im Stich lassen. Sie werden tun, was sie können, damit wir unser tägliches Brot haben.

Die Vererbung von Bahnschadungen.

In welchem Umfang auch die pfälzischen Eisenbahnen über riesenhafte anwachsende Vererbung von Bahnschadungen zu klagen haben, sind aus Verhandlungen des Schwurgerichts der Pfalz näher bekannt geworden. Für Beschädigung, Minderung und Verlust von Gütern, wie Gepäc, muß die Eisenbahndirektion Ludwigsbahn alljährlich seit 1918 bereits Millionenbeträge ausbezahlen. Im letzten Friedensjahr betrug diese Entschädigungssumme 106 723 Mk., 1917 war sie schon auf 601 503 Mk. hinaufgeschwollen, 1918 übersteigt sie die Million (1 Mill. 389 000). Im Jahre 1919 mußten fast 2 1/2 Millionen Mark in der Pfalz ausbezahlt werden. Im ersten Vierteljahr des laufenden Jahres 1 380 815 Mk., im zweiten Vierteljahr 1920 gar 2 126 663 Mk., im ersten Halbjahr demnach allein über 3 1/2 Millionen, d. i. das Dreifache der Gesamtsumme des letzten Friedensjahres. Seit 1917 mußte die Ludwigsbahner Eisenbahndirektion über 8 1/4 Millionen Mk. Entschädigungen zahlen.

Auch die Anzahl der einzelnen Schadensfälle ist ungeheuer gestiegen. 1913 waren es rund 8000, im ersten Halbjahr 1920 rund 10000, jedoch sich trotz Einschränkung und Rückgang des Güterverkehrs die Unregelmäßigkeiten mehr als verdoppelt haben. Es mußten einige Beamte eingestellt werden, die lediglich mit der Verfolgung und Erledigung der Schadensfälle beauftragt sind.

Sämtliche Betriebsräte der pfälzischen Eisenbahnen wurden aufgefordert, in den Versammlungen des Arbeiterpersonals auf die finanzielle Tragweite aufmerksam zu machen, denn die Fehlbeträge muß letzten Endes die Bevölkerung selbst tragen. Die übrigen deutschen Eisenbahnverwaltungen haben bekanntlich über die gleichen Mißstände zu klagen.

Reichstag.

Berlin, 21. Okt.

Einen ganzen Nachmittag redete gestern der Reichstag über die Ausweisung der beiden Bolschewisten Sinowjew, der eigentlich Apfelbaum heißt, und Losowski. Unter dem Namen russische Gewerkschaftsvertreter hatte ihnen die Reichsregierung vor Wochen eine Aufenthaltserlaubnis von 4 Wochen bewilligt unter der Bedingung, daß sie sich jeder politischen Tätigkeit enthalten. Dieses Versprechen haben die beiden aus Rußland natürlich nicht gehalten, sondern sich kräftig auf bolschewistische Werbung verlegt. Für 30 Millionen Rubel sollen sie Gold und Edelsteine dafür verteilt oder wenigstens aus Sowjet-Rußland mitgebracht haben. Auf dem Parteitag der Unabhängigen in Halle forderte Sinowjew mit dünnen Worten den Bürgerkrieg in Deutschland zur Ausrottung des Bürgertums und der Gewerkschaften. Das war nun auch der Langmut der Reichsregierung zu viel und sie verfügte die sofortige Ausweisung der beiden lästigen Fremden, gab ihnen aber dann doch noch eine mehrtägige Frist. Die Fraktion der Unabhängigen brachte nun im Reichstag den Antrag ein, die Ausweisung sofort aufzuheben. Der Antrag sollte schon am 19. Oktober auf die Tagesordnung gesetzt werden, da aber die Deutschnationalen dagegen Widerspruch erhoben, konnte er nach der Geschäftsordnung erst gestern behandelt werden. Der Abgeordnete Rosenfeld (Unabh.) trat für die beiden Bolschewisten ein. Man solle doch nicht Terror über gegen eine sich durchziehende „geistige Bewegung“; ein

neuer Geist müsse in Deutschland einziehen. — Diese Worte erweckten eine stürmische Heiterkeit, die sich mehrmals erneuerte. Sinowjew, jetzt Bürgermeister von Petersburg, hat in Rußland Tausende hinrichten lassen und in Halle gesagt: Blutiger Terror muß sein. — Reichsminister Simons nahm die Ausweisungsgelagenheit ernst, als den bürgerlichen Parteien im Reichstag lieb war; er betonte die freundschaftlichen Gefühle gegen Rußland, im vorliegenden Fall sei aber wirklich keine andere Wahl mehr gegeben. Er wunderte sich nur, daß gerade die Partei, die sich die unabhängige nennt, sich in so vollständige Abhängigkeit von Moskau begeben habe. Selbst der sozialdemokratische Vertreter Bernstein sprach sich gegen den Antrag aus, der auch mit großer Mehrheit abgelehnt wurde.

Schluss des Sitzungsberichts vom 20. Oktober.
Abg. Bernheim (S.) bedauert das Fehlen eines Fremdenrechts und empfiehlt ein Asylrecht ähnlich wie es die Vereinigten Staaten besitzen.
Abg. Wulke (D. nat. Va.) schildert die Tätigkeit des Herrn Sinowjew, der mit Mord und Totschlag ganze Städte in Rußland heimgesucht habe. Ihm sei in Halle selbst das Wort „Blutband“ zugerufen worden. Die Mehrheit des deutschen Volks habe das Verhalten der Regierung für ihre selbstverständliche Pflicht gehalten. Zu bedauern sei nur, daß sie solche Leute überhaupt ins Land gelassen habe. Jedenfalls müßte der Ausweisungsbefehl auch sofort vollzogen werden. Wir verlangen die Ausweisung aller Elemente des Auslands, die unser Vaterland schädigen und uns zu Versuchsanstalten bolschewistisch-jüdischer Elemente machen wollen.

Abg. Dr. Bell (S.) spricht sich für Ablehnung des Antrags aus und für ein internationales Übereinkommen in Sachen des Fremdenrechts. Er begründet es, daß sich die Regierung in ihrem Bestreben, mit Rußland wieder auf einen guten wirtschaftlichen Fuß zu kommen, ohne Rücksicht auf parteipolitische Ermägungen in ernstliche Unterhandlungen eingelassen habe.
Abg. Dr. Marekht (D. V.): Wie fordern die energische Anwendung der bestehenden Gesetze auch gegen diejenigen, die zur kommunistischen Revolution aufrufen. Das wird der Massenagitation am besten entgegenwirken.

Abg. Petersen (D. V.) hält das Verhalten der Regierung für sachlich richtig und politisch gerechtfertigt.

Abg. Könen (Unabh. Linke) entbietet Sinowjew den Gruß, den die deutsche Arbeiterpartei ihrem bewährten Führer schuldet. (Großer Lärm.) Er dankt ihm für das Vorbild, das er durch seine unübertreffliche Verwaltung in Petersburg abgegeben habe. Das Ernährungs- und Wohnungsproblem habe er gelöst. (Stürmische Heiterkeit.) Der Redner wendet sich gegen Bernsteins Angaben, daß Sinowjew und Losowski wortbrüchig seien. Wenn Sinowjew wirklich Blut vergossen habe, dann habe er es zum Besten der Arbeiter gegen die Bourgeoisie getan.

Nach einer Reihe persönlicher Auseinandersetzungen zwischen dem Kommunisten Dr. Pez und Ledebour (USP.) wird der Antrag der Unabhängigen abgelehnt.

Die Beschlüsse betreffend Maßnahmen gegen die Kapitalflucht wird einem Ausschuss überwiesen.

Nächste Sitzung: Mittwoch, 27. Oktober, nachmittags 1 Uhr. Neue Erdölquelle. In der Nähe von Norman in Kanada ist nach amtlicher Meldung eine Erdölquelle mit einem täglichen Ertrag von 12 bis 15 000 Fass angebohrt worden.

Fliegerleistung. Der französische Flieger Lecoq legte in einer Stunde 302,5 Kilometer zurück, den Kilometer in 11,9 Sekunden.

Millionenschwindler. In Berlin wurde der frühere Gerichtsaffessor Henning-Böhmer und der Apotheke-Intendant Hahn verhaftet, die mit gefälschten Ein- und Ausfuhrscheinen einen in die Millionen gehenden Handel getrieben hatten. Eine große Zahl von Zwischenhändlern und Agenten ist in die Beteiligerei verwickelt, ebenso viele Handelsgeschäfte.

Neues vom Sage.

Wieder ein Eisenbahnunglück.

Singen, 21. Okt. Heute früh 5 1/2 Uhr entgleiste ein von Konstanz kommender Güterzug mit 2 Lokomotiven, der auch einen Personenzug führte, auf der Station Singen. Die Wirkung war furchtbar. 14 Wagen wurden vollständig zertrümmert, darunter auch der Personenzug, in dem 23 Reisende sich befanden, meist auswärtige Arbeiter und Arbeiterinnen, die in Singen in Arbeit gehen. Von diesen sind 13 leicht, 9 schwer verletzt. Die eine Lokomotive stürzte um und liegt auf dem Kessel. Der Führer der ersten Lokomotive kam mit dem Schrecken davon, während der Heizer schwer verbrüht wurde. Der Jungführer konnte sich wunderbarerweise aus dem Begleitwagen retten. Im ganzen sind 30 Personen verletzt. Die Unfallstelle bietet das Bild

Das alte Lied.

Roman von Fr. Lehne.

28. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Vergessen war alles in diesem Augenblick, wo das stolze königliche Weib ihm ihre Liebe und Sehnsucht gestand und liebeselend an seinem Hals hing. Angestimmt presste er die schöne Gestalt an sich, und heiße Küsse stammten auf ihrem Munde, die sie ihm ebenso heiß zurückgab.

Sie hatte sich selbst vergessen und lebte nur dem Glück dieser Minute, die sie für die Jahre ihrer lieblosen Ehe entschädigen mußte.

„O Gernot, wie lieb' ich Dich doch,“ flüsterte sie, „es ist doch keine Sünde; mögen andere mich verdammen, ich kann nicht anders! Du bist mein einziges Glück! Wie hab ich mich gegen diese Liebe gewehrt, doch Du warst stärker als ich — Du hast mich bezwungen!“

Sie lag in seinen Armen, und mit unbeschreiblich süßem Lächeln sah sie zu ihm auf. Sie war voller Zingebung, und mit Entzücken fühlte er, daß sie sein war. Er presste sein Gesicht in ihr duftendes Haar.

„Regina, Du meine Seligkeit.“ Und wieder bedeckte er ihr schönes Gesicht, ihre Augen, ihren Mund mit seinen heißen, wilden Küssen. „Werde mein Weib, Regina, jetzt kannst Du ja nicht mehr bei Deinem Gatten bleiben!“

„Nein, jetzt kann ich nicht mehr bei ihm bleiben, seit Du mich geküßt hast,“ sagte sie leise, immer noch mit dem seltsamen Lächeln, „nimm mich mit Dir — mir traust vor ihm, Du mein Einziger, mein Geliebter,“ und fester drückte sie sich an ihn.

„Ja, Du Geliebte!“ entgegnete er, und ein entschlossener Ausdruck trat in sein Gesicht, „ich werde dem Grafen sagen, daß wir uns lieben und meinem Vater und Aemgard Rittern ein offenes Bekenntnis ablegen — wann wirst Du mein angebetetes Weib.“ Und zärtlich küßte er sie auf den roten Mund.

eines wüsten Trümmerhaufens. Eine große Zahl von Gleisen ist gesperrt; die Aufräumungsarbeiten dürften längere Zeit in Anspruch nehmen.

Beratung auswärtiger Angelegenheiten.

Berlin, 21. Okt. Heute vormittag fand eine gemeinsame Sitzung des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten mit den Mitgliedern des Reichskabinetts, den preussischen Staatsministern und dem auf Grund des Artikels 18 der Reichsverfassung eingesetzten Abstimmungsausschuss statt, in der über die Lage in Oberschlesien beraten wurde. — Nachmittags nahm der Ausschuss einen Bericht des Außenministers über die Aussichten der Genfer Konferenz und die schwebenden wirtschaftlichen Verhandlungen mit den einzelnen alliierten Mächten entgegen.

Freier Anschluß an Moskau.

Berlin, 21. Okt. Die preussische Regierung teilte auf eine Anfrage des Abg. Ludwig (Unabh.) mit, daß nicht beabsichtigt sei, gegen diejenigen Strafverfolgungen einzuleiten, die sich der Dritten Internationale (Moskau) anschließen. — In den Vorkugelsauschuss der Moskauer Internationale soll als Mitglied aus Deutschland der Abg. A. Hoffmann (Unabh. Linke) eintreten. Er wird in 3 Wochen nach Moskau reisen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Saarbrücken, 21. Okt. Der ehemalige Abgeordnete Dilmet wurde vom Kriegsgericht der Saartruppen wegen Spionage und Hochverrats zu lebenslänglicher Deportation verurteilt.

Krieg im Osten.

Paris, 21. Okt. Der „Temps“ meldet aus Riga, daß die lithauische Festung Kowno vor dem Fall stehe, die Regierung habe die Stadt verlassen.

Helsingfors, 21. Okt. Die Ratifizierung des finnisch-russischen Friedensvertrags soll nächste Woche stattfinden. Im finnischen Reichstag widersetzt sich die Rechte der Ratifizierung.

Aus Reval wird telegraphiert, daß die estnische Regierung den Hafen von Baltischport mit den zugehörigen Hafen- und Eisenbahnanlagen als Freihafen erklärt hat.

London, 21. Okt. Das Kriegsamt teilt mit, daß die Wiederherstellung der Eisenbahnverbindungen bei Bagdad militärische Operationen notwendig machte. Die Hauptphasen dieser militärischen Operationen ist nunmehr mehr zu Ende geführt. Die englischen Verluste beliefen sich dabei auf 446 Tote, 1119 Verwundete, 950 Gefangene und 472 Vermisste. Die Verluste der Araber sollen bedeutend höher sein.

Der Streik in England.

London, 21. Okt. Man erwartet, daß demnächst zwischen der Regierung und den Bergarbeitervertretern die Verhandlungen wieder aufgenommen werden und daß der Streik sein Ende findet.

Die irische Frage.

London, 21. Okt. Bei der Aussprache über die irische Frage im Unterhaus verlangte namens der Arbeiterpartei Henderson eine Untersuchung über die Wiedervergeltungsmassnahmen der Regierung. Ihm erwiderte der Unterstaatssekretär für Irland, daß die Tatsachen „entstellt“ worden seien. Für die Einleitung einer Untersuchung sprachen sich auch Lord Robert Cecil und Asquith aus. Der Antrag Henderson wurde jedoch mit 346 gegen 79 Stimmen abgelehnt, nachdem Bonar Law erklärt hatte, daß die Einleitung einer Untersuchung ein Mißtrauensvotum für diejenigen bedeuten werde, die mit der Wiederherstellung der Ordnung beauftragt seien.

Die „Wiedervergeltung.“

Galway, 21. Okt. Vorgestern ist ein Sinn-Feiner, in dessen Hotel ein Mann in Uniform Bomben geworfen hatte, auf die Straße geschleppt, erschossen und in den Fluß geworfen worden. Gestern wurde seine Leiche geborgen.

Gestern um Mitternacht war der Bürgermeister von Cork nach einem Anfall von Delirium ohne Besinnung. Diese Zeit benötigte man, um ihm Nahrung zuzuführen. Als er wieder zur Besinnung kam, weigerte er sich, Nahrung zu sich zu nehmen.

Anarchistische Umtriebe in Italien.

Rom, 21. Okt. Die „Epoca“ meldet aus Neapel, daß von der Polizei 30 Häuser durchsucht wurden, in denen sich Anarchisten aufhalten und kommunistische Verbeschriften beschlagnahmte, die in verschiedenen Sprachen gedruckt waren. Einige Anarchisten wurden festgenommen.

Paris, 21. Okt. Ministerpräsident Leygues hat gestern den französischen Gesandten in München, Dard, empfangen.

Brüssel, 21. Okt. Der „Soir“ meldet, daß die Vergleute des Bedens von Charleroi wegen der Einführung der Erwerbsteuer in den Ausstand getreten sind.

Washington, 21. Okt. Nach einem Dekret Wilsons unterstehen die früher dem Nordd. Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie gehörigen Landungsbrücken in Hoboken (Newport) nicht mehr der Aufsicht des Schiffsverkehrs.

Württemberg.

Stuttgart, 21. Okt. (Anfrage im Landtag.) Die Abgg. Hüller, Siller, Baumgärtner, Wider, Theod. Fischer und Klein haben an das Staatsministerium eine Anfrage gerichtet betr. die angekündigte übermäßige steuerliche Belastung des Kleinhandels und des Handwerks durch Erhöhung der Gemeindefumlagen, den wilden Handel mit Lebensmitteln usw., der sich der Steuerveranlagung entzieht, und die Konkurrenz der Arbeiter, die nach Einführung des Achtstundentags in der freien Zeit handwerksmäßige Arbeiten auf eigene Rechnung ausführen.

Stuttgart, 21. Okt. (Haushaltplan der Kirchengemeinde.) Der Haushaltsplan der Gesamtkirchengemeinde Stuttgart für 1920 erreicht nahezu 2 Millionen Mark gegen rund 1 Million im Vorjahr. 1,8 Millionen sind durch Umlagen aufzubringen.

Stuttgart, 21. Okt. (Verabschiedung der Fleischpreise.) Der Ausschuss von Vertretern der Landwirte, Händler, Metzger und Verbraucher war gestern zu mehrstündigen Beratungen zusammengekommen. Die Vertreter der Landwirte erklärten die jetzigen Preise für zu hoch, konnten aber bestimmte Erzeugerpreise nicht nennen. Dagegen stellten die Vertreter der Stuttgarter Metzger in Aussicht, ab 1. November unter allen Umständen den Verkaufspreis für Rindfleisch auf 1,1 Mark für das Pfund herabzusetzen. Man einigte sich zunächst auf den Abschlag auf 1. November; es wurde aber die Erwartung ausgesprochen, daß die Erzeuger- und Händlerpreise sich so senken werden, daß mit einem Verkaufspreis von 1,0 Mark gerechnet werden könne. Die Vertreter der Landwirtschaft wurden gebeten, in der nächsten Zusammenkunft am 27. Oktober Berechnungen vorzulegen, zu welchem Preis die Landwirte Schlachtvieh liefern können.

Waiblingen, 21. Okt. (Teurer Hofkammerwein.) Der Ertrag der rentkammerlichen Weinberge zu Kleinheppach Neustadt und Stetten i. N. — insgesamt 45 Hektoliter, sowie einige Hektoliter Nachlass und Kammerwein — kam zur Versteigerung. Es wurde alles verkauft. Neustädter Rotgarnisch wurde zu 1800 Mk., der Hektoliter gesteigert, Kleinheppacher zu 2150 Mk., Neustädter Riesling zu 2500 Mk., 2115 Mk. je der Hektoliter. Dazu kommen noch 20 Prozent Steuer, so daß von dem geschätzten Neustädter Hofkammer-Riesling das Liter auf 30 Mk. zu stehen kommt. Für Nachlese und Kammerwein wurden 1200—1355 Mk. für ein Hektoliter Erlöst.

Mergentheim, 21. Okt. (Weinversteigerung.) Für den blumigen Jungelinger wurden bis 5000 Mark

Aber jetzt kam sie zur Besinnung. Sie strich mit der Hand über ihre Stirne und entwand sich seinen Armen; nur seine Rechte hielt sie fest umklammert, als sie mit müder, ergebener Stimme sagte:

Nein, Gernot, nein, es hätte keinen Zweck. Er würde mich doch niemals freigeben, und wenn ich ihn auf den Knien darum bitten würde; zu oft hat er es mir gesagt. Geh nur, geh, Gernot — und verzeihe mir diesen Augenblick der Pflichtvergessenheit — Du warst stark und ich ein schwaches Weib, das sich Dir an den Hals geworfen hat.

„Ich soll Dir verzeihen? Nein, danken will ich Dir, Du Herrliche!“

Und wieder küßte er sie. Er war wie von Sinnen, seit er die geliebte Frau im Arm hielt, und mit heißem Blick suchte er ihre Augen. Sie vermied, ihn anzusehen.

„Lass mich, Gernot,“ flehte sie, „lass mich, ich werde sonst schwach; ich bitte Dich, geh! — Ein jeder fehlt einmal in seinem Leben, und ich hoffe, daß diese Stunde uns nicht angerechnet werden wird, um unserer unendlichen Liebe willen. Gehe fort, Gernot — aber nicht wahr, Du denkst zuweilen an die arme Frau, die hier so einsam in ihrem goldenen Käfig sitzt? In meinem kindischen Unverständnis hatte ich es ja nicht anders gewollt! Nun muß ich es auch tragen! — Wenn Du Dich morgen vom Grafen verabschiedest, wirst Du mich nicht sehen! Gehe jetzt, und ein letztes Lebenswohl!“

So schmerzzerfüllt und trostlos klang ihre Stimme, daß es ihn erschütterte.

„Ja, ich gehe, Regina,“ sagte er, „aber ich komme wieder. Ich lasse Dich nicht!“

Behmütig schüttelte sie den blonden Kopf.

„Nein, Gernot, Du würdest kein Glück haben. Du bist doch der blonde Page — und Cesare Coneddi hat dem Unglück gewünscht, der meine Lippen küssen wird.“

„Sei doch nicht abergläubisch, Liebste! Sieh, wenn wir Deinem Gatten sagten, wie wir uns lieb haben —“

„Nein, Gernot, unmöglich — ich bitte Dich, geh jetzt! Der Graf muß jeden Augenblick zurückkommen — mache mich nicht noch unglücklicher!“

„Ja denn, leb wohl für heut — aber ich kämpfe um Dich!“

Und heiß brannten seine Lippen zum Abschied auf den ihren.

„Lebe wohl, Geliebter! Gott behüte Dich!“

Er riß sich los und wandte sich zum Gehen — da stand in der Tür Graf Rodenberg, erschrocken mit verzerrtem Gesicht, der anscheinend die letzten Worte gehört hatte.

10. Kapitel.

Sie hatten das Eintreten des Grafen in ihrer Erregung überhört, und so war es gekommen, daß er ihren Abschied gesehen hatte.

Bernichtend sah er von einem zum anderen.

„O, mein Gott!“ stöhnte Regina und verbarg ihr Gesicht in den Händen. Gernot von Schönstedt saßte sich zuerst. In respektvoller Weise sagte er:

„Herr Graf, ich war gekommen, Abschied zu nehmen.“

„Das habe ich gesehen, und in welcher Weise ebenfalls,“ lautete des Grafen höhnvolle Erwiderung, „ich hätte aber nicht von Gernot Schönstedt gedacht, daß er das Gastrecht in so schänder Weise mißbrauchen würde.“

Eine jähe Rote flammte über Schönstedts Gesicht; aber er bezwang sich und sagte fast bittend:

„Herr Graf, lassen Sie mich erklären.“

„Hier gibt es wohl keine Erklärung für Ihr schmachvolles Benehmen! Wie ein Dieb haben Sie sich in mein Haus geschlichen!“

„Herr Graf, ich muß sehr bitten,“ fuhr er auf, die Hand auf den Säbel legend, „das habe ich nicht getan!“

(Fortsetzung folgt.)

für den Eimer erzielt, für Marktsheimer 3000 bis 3900, für Vorkocher 2500 bis 2700 Mark. — Ein Feldhafe löst 40 bis 45 Mark. — Im bayerischen Nachbarland geben viele Bauern an Bedürftige Kartoffeln zu 10 Mark ab.

Meinungstingungen D. N. Reutlingen, 21. Okt. (Die Bilds.) In den Wäldern um den Lichtenstein macht sich, namentlich auf den Kartoffelfeldern, seit einiger Zeit eine Wildsau bemerkbar. Auf einer Treibjagd wurde sie am Martinsberg getötet und erhielt zwei Schüsse, kam aber wieder hoch und konnte nicht wieder gefunden werden.

Nottenburg a. N., 21. Okt. (Zus Kloster.) Die älteste Tochter des Erministers Erzberger wird laut Notend. Btg. in das Kloster zu Echt, in der holländischen Provinz Limburg als Karmeliterin eintreten. In der letzten Woche traf Frau Erzberger mit ihrer Tochter in Echt ein, um die Vorbereitungen für die Aufnahme zu treffen.

Von der Alb, 21. Okt. (Erzengenschaften.) „Auf der Alb, da gibts lei Sünd“. — Wenn man aber von den Koh- und Schweinediebstählen, von den Einbrüchen aller Art hört, dann gibts bald lei Sünd, die auf der Alb nicht passiert. In Steinhausen wurde das Rathaus erbrochen und Gewehre mit Munition gestohlen. In Harthausen b. F. ist in derselben Nacht eine Bauerswitwe gebrandschlagen worden, wobei auch ein Fahrrad des Sohnes mitging. In Gammertingen ist die Dreschmaschine stückgelegt, weil die Treibriemen ebenfalls in derselben Nacht verschwunden sind.

Niedlingen, 21. Okt. (Brand.) Bei dem Landwirt Josef Emhard in Neufra brach morgens Feuer aus, das in kurzer Zeit die Wohnung und das Dekonomiegebäude in Asche legte. Viel Feucht und Futur und auch Mobiliar ist verbrannt. Man vermutet Brandstiftung.

Neuningen D. N. Leonberg, 21. Okt. (Auch ein Glücksherbst.) Die Hopfenproduzenten in hiesiger Gemeinde haben in diesem Jahr etwa 1 1/2 Millionen Mark für Hopfen erlöst. Einzelne Produzenten nahmen bis zu 50 000 Mark an Hopfen ein.

Landtag.

Stuttgart, 21. Okt.

(14. Sitzung.) Generalfreihandsdebate.

Abg. Barnhoff (D.D.P.): Wer die Zustände im Lande kannte, der mußte, daß die Katastrophe des Maulheldentums eintreten mußte. Auch der Arbeiterführer darf nicht mehr einschuldigen, wo es nichts zu entschuldigen gibt. Die Haltung der Arbeiterschaft zum Steuerabzug war falsch, die Arbeiter zum Generalstreik aufzurufen war ein wahnsinniges Vergehen. Die Solidarität der Arbeiterschaft ist ein kostbares Gut, aber wer sie mißbraucht, verflüchtigt sich selber an den Interessen der Arbeiterschaft. Diese hätte sich derartige demütigende Bedingungen ersparen können. Es muß endlich aufhören mit den ewigen Fußstapfen als Fehldienstleistungen für Moskau und Bürgerkrieg für unser Volk. Mehr Demokratie ist unsere Rettung. (Beifall: Bessere Demokratie!) Die Sozialdemokratie war in der Nationalversammlung eifrige Vertreterin des Steuerabzugs. Die Steuerkontrolle muß überall gleich und scharf sein. Wer kann noch Hoffnung auf den Deutschen Metallarbeiterverband setzen, wie es Abg. Leipart (Soz.) tat? Mehr Rückgrat wünsche ich der Sozialdemokratie.

Abg. A. Schuler (U.S.P.) dankt dem Minister des Innern für seine Siegeshemme, die gezeigt habe, daß die Regierung als Organ der kapitalistischen Gesellschaft gehandelt habe. Die wirklichen Akte der Rohheit verurteilen wir auch, die Zerkürdung der drei Autos bei Daimler war aber ein Akt der Solidarität des internationalen Proletariats. Die Methoden des russischen Bolschewismus können wir nicht getreu auf Deutschland übertragen. (Zahlreiche Zurufe: Ziegler hat anders gesprochen!) Zahlreich hat Dr. Leipart der Arbeiterschaft gelehrt, daß sie nicht alles gefallen lassen soll. (Beifall: Das hat er nicht gesagt.) Die Regierung ist für alles Elend verantwortlich und hat die Pflicht, für die Opfer einzutreten.

Präsident Walter gibt einen Antrag **Vazille** (B.P.) bekannt: 1. Der Landtag spricht der Regierung seine Anerkennung für ihre Stellung im Generalstreik aus. Er dankt allen Behörden, die ihre Pflicht getan haben, der Polizeiwache, der Einwohnerwehr, der Verkehrswehr und der Technischen Nothilfe für ihr mutiges Eintreten für Gesetz und Ordnung. Er erwartet, daß die Regierung auch in Zukunft die Allgemeinheit, die Unternehmer und die ordnungsliebenden Arbeiter gegen die Gewalttätigkeiten einer verheerenden Minderheit energisch schützt.

2. Mit Rücksicht auf die verhängnisvolle Wirkung der ununterbrochen einander folgenden Streiks wird die Regierung beauftragt, im Reichsrat dafür einzutreten, daß dem Reichstag unverzüglich ein Gesetz vorgelegt wird, durch welches bis zur Behebung des Notstands des deutschen Volkes nur noch Streiks zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und auch diese nur dann zugelassen werden, wenn zuvor die zum friedlichen Austrag der Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis einzuführenden Schlichtungsgerichte ihre Entscheidung getroffen haben.

Ein Antrag **Schneid** (U.S.P. Richtung Moskau) besagt:

Die Aussperrung von 16 000 Arbeitern der Großbetriebe Daimler, Bosch und Maschinenfabrik Esslingen und die militärische Besetzung dieser Betriebe war ein Ausnahmefall und Gewaltakt gegen die Arbeiterschaft. Der Landtag spricht der Regierung das schärfste Mißtrauen aus.

Abg. K. Müller (U.S.P. Richtung Moskau): Ich erkläre, daß wir Feinde der bisherigen Gesellschaftsordnung sind und bleiben und unsere Handlungen dementsprechend einstellen. Es fällt uns gar nicht ein, sogenannte Mitarbeit am kapitalistischen Staat zu leisten. (Beifall: Aber im Krieg haben Sie es in der Schweiz getan.) Wir kämpfen nicht gegen Personen, sondern gegen das System. (Zurufe: Mit Handgranaten!) Wenn wir zur Herrschaft kommen, werden wir mit denselben Mitteln den Kampf führen, wie Sie es seit 1919 gegen uns tun. Es gibt jetzt kein Volkswohl mehr, sondern nur ein Klassenwohl.

Minister Graf antwortet auf verschiedene Fragen der Parteileitung. Er lehnt die Mitwirkung des Schlichtungsgerichts oder des Schlichtungsausschusses bei den 13 Entlassungen des Kraftverkehrsamts, soweit es der Polizeiwache unterstellt ist, ausdrücklich ab. Beim Neckarkanal seien an zwei Baustellen Angebote von 2 1/2—7 Millionen Mark eingegangen. Das zeige, daß die Arbeiterschaft noch nicht befriedigt ist. Deshalb müsse man wieder zur Erzeugung der Arbeitslosigkeit schreiten.

Abg. Keil (S.) trägt zur Geschäftsordnung, die Beratung auszusprechen, da keine weiteren Reden, wohl aber neue Anträge vorliegen.

Landtag, vorm. 9 Uhr.

Laufliches Wetter.

Der Wind weht rückt näher. Am Samstag und Sonntag ist bei zunehmender Bedeckung und einigen Niederschlägen etwas milderer Wetter zu erwarten.

Baden.

Karlsruhe, 21. Okt. Der Vorstand des badischen Richtervereins teilt mit, daß er sich mit der Angelegenheit der Ernennung eines nichtbadischen Kriegsgerichtsrats zum vorragenden Rat im badischen Justizministerium wiederholt beschäftigt habe und dem Staatsministerium schriftlich und mündlich vorgebracht hat, daß diese Ernennung berechnete Verstimmung in den Kreisen der grundlos übergegangen und nach ihrer bisherigen Tätigkeit und Befähigung sowohl, als nach ihrer Kenntnis der heimischen Art und der badischen Verwaltung berufenen Beamten auslösen muß. Der badische Richterverein hat dabei auch eindringlich auf die das Beamtentum zersetzenden Gefahren der Politisierung hingewiesen, welche bei der Rechtspflege, die ihrer Natur nach unparteiisch zu sein hat, höher sind, als bei anderen Zweigen der staatlichen Tätigkeit.

Karlsruhe, 21. Okt. Seit der Aufhebung der Zwangswirtschaft für die Fleisch- und Kartoffelversorgung hat sich im Land ein Heer von Händlern niedergelassen, das ohne Handwerkerlaubnis arbeitet und sich kein Gewissen daraus macht, auf Kosten der Bevölkerung wucherische Geschäfte durchzuführen. Die zuständigen Organe der Staatsverwaltungen sind daher aufs neue angewiesen worden, ihre ganze Aufmerksamkeit den handelsbeschäftigten Personen zuzuwenden. Der Schleichhandel mit Getreide, Mehl und mit Butter hat in verschiedenen Gegenden des Landes einen außerordentlich starken Umfang angenommen. Bei einigermaßen gutem Willen aller verantwortlichen Personen und Instanzen des Landes und der Gemeinden müßte es gelingen, mit der Brot- und Milchversorgung diesen Winter durchzuhalten und das Land vor neuen schweren Erschütterungen zu bewahren. Um den bestehenden Vorschriften zur Durchführung zu verhelfen, wurden Gendarmerie, Polizei und Fahndungsbeamte strengstens angewiesen, alle Geschäftsleute (Müller, Bäcker usw.), die sich den gesetzlichen Vorschriften widersetzen, unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Karlsruhe, 21. Okt. Aus der sibirischen Gefangenschaft zurückgekehrt ist dieser Tage Herr Eugen Meier aus Karlsruhe, Adlerstraße 2a. Derselbe teilt mit, daß sich noch zahlreiche Badener, darunter auch Karlsruher, in Sibirien befinden und er wäre gerne bereit, bei ihm eingehende Anfragen Angehöriger dieser Gefangenen, soweit dies möglich, zu beantworten.

Ettlingen, 21. Okt. Den Insassen des Reservelazarets Ettlingen ist es, wie uns mitgeteilt wird, gelungen, einen Diebstahl an Begleitungsstücken auf die Spur zu kommen. Die Sache ist der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht.

Biorzheim, 21. Okt. Zur Deckung des 12 Millionen Mark betragenden Stadtbedarfs war dem Bürgerausschuß u. a. eine Vorlage über neue Müllabfuhr- und Kanalgebühren unterbreitet worden, die von den Mietern getragen werden sollten. Um die Abstimmung darüber zu vereiteln, führten die beiden sozialistischen Parteien durch Verlassen des Saals die Beschlußfähigkeit des Kollegiums herbei. Die bürgerlichen Parteien erklärten darauf gemeinsam dem Oberbürgermeister, daß sie bis auf weiteres ihre Mitwirkung in den Ausschüssen und in der Stadtverordnetenversammlung einstellen.

Bretten, 21. Okt. Bei der Versteigerung des Weinertgärtchens von Efingerberg wurden erlöst für Nachlese 2730 bis 3840 Mk., für Rotgemischtgewächs 4200 bis 4350 Mk., für Weißgemischtgewächs 5130 bis 6120 Mk. und für Riesling 6750 bis 8700 Mk. je für 3 Hektoliter. Dazu kommt noch die Steuer mit 20 Prozent.

Busenbach (bei Ettlingen), 21. Okt. In der Nähe der hiesigen Abtalsstation wurde ein mit Kies beladener Wagen von der Abtalsbahn angefahren. Hierbei wurden beide Pferde getötet und der Fuhrmann verletzt.

Mannheim, 21. Okt. Das Blatt der Unabhängigen, die „Tribüne“, lehnt die Annahme der 21 Moskauer Bedingungen ab und teilt mit, daß für Baden ein vorläufiger Landesauschuß gebildet worden sei, der am 24. Oktober in Offenburg zusammentrete. Es gelte, das begonnene Zerstörungswerk aufzuhalten.

Mannheim, 21. Okt. Die Firma Brown, Boveri u. Cie. sucht einen Nachtwächter, der mindestens 30 000 Mark Sicherheit zu stellen hat. Außerdem soll der Wachmann noch zwei Wachhunde stellen. — In einer Fabrik in Neckarau brannten durch Selbstzündung Heu- und Strohvorräte im Wert von 40 000 Mk. nieder.

Heidelberg, 21. Okt. Im Stadtteil Neuenheim drangen Diebe in eine Wohnung ein und stahlen große Mengen Weißzeug, Silberbesteck und Kleidungsstücke, im Wert von über 20 000 Mark.

Freiburg, 21. Okt. Wie der „Freib. Tagespost“ mitgeteilt wird, ist die Konsekration und Inthronisation des neuen Erzbischofs Dr. Fröh auf Donnerstag, den 28. Oktober, festgesetzt.

Billingen, 21. Okt. In einer Versammlung der Landwirte des Bezirks Billingen wurde beschlossen, nachdem weder Handel noch Industrie, noch sonst ein anderes Gebiet dem Preisabbau ernstlich näher getreten sind, im Hinblick auf die weiter gestiegenen Produktionskosten den Milchpreis auf 1.50 Mk. festzusetzen. Die Landwirte wurden aufgefordert, den Milchhändlern die Tar zu weisen und ihre Milch auf dem geordneten Weg abzuliefern.

Waldshut, 21. Okt. Der Gemeinderat hat die Anregung des Regierungsrats des Kantons Argau, den Brückenbau Moskau-Roblens in Angriff zu nehmen, in bezug auf den Bau an das Bezirksamt weiter gegeben.

Konstanz, 19. Okt. Eine Sitzung des Ausschusses des bad. Handwerkskammertags beschäftigte sich mit der Uebernahme der „Badischen Gewerbe- und Handwerkerzeitung“. Diese wird vom 1. Januar 1921 an unter dem Titel „Das Badische Handwerk“, Organ für Handwerk und Gewerbe, wöchentlich erscheinen und jedem ba-

dischen Handwerker zugesandt werden. Zum Schriftleiter wurde der Geschäftsführer des bad. Handwerkskammertags Syndikus Hauffert in Mannheim bestellt. Des weiteren beschloß der Handwerkskammertag, die Bestrebungen des Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung im Handwerk zu unterstützen. Der Handwerkskammertag sprach sich gegen die in letzter Zeit wieder stärker auftretenden Regiebetriebe aus.

Letzte Nachrichten.

Selbständigkeit für Oberschlesien.

Berlin, 21. Okt. Die Reichsregierung beabsichtigt, Oberschlesien sofort die Selbständigkeit zu geben, wenn die Volksabstimmung günstig ausfällt. Die Frage wird in den nächsten Tagen dem preuß. Landtag beschäftigen. Demokraten und Sozialdemokraten sind gegen die Selbständigkeit.

Berlin, 21. Okt. Der preuß. Staatshaushalt wird für 1920 einen Fehlbetrag von 3 Milliarden ergeben.

Der Reichsfinanzminister verlangt die Einrichtung eines besonderen Steuernachrichtendienstes und einer Buchprüfungsstelle bei jedem Landesfinanzamt.

Beuthen i. O., 21. Okt. General Lerond ist nach Opatowitz zurückgekehrt.

Konstantinopel, 21. Okt. General Wrangel hat sich über den Dnjeper zurückgezogen infolge der Bedrohung von Kofrow. Dort hat das zweite Sowjetheer 6 Infanteriedivisionen und vier Kavalleriedivisionen zusammengezogen.

Polales.

— **Postpakete nach Danzig und Memel.** Die Kunst Pakete ins Ausland zu schicken war von jeher schwierig. Besondere Umstände macht dieser Verkehr mit der Freien Stadt Danzig und dem Memelgebiet, für die zum Teil die inländischen Vorschriften gelten, die unter sich für die beiden Gebiete auch noch abweichen. Für die Abfender ist von Bedeutung, daß das Porto für das Gebiet von Danzig das gleiche wie für das Inland nach den Sätzen der Fernzone ist. Für das Memelgebiet werden aber die vollständigen Inlandsätze erhoben, also die Nah- und Fernzone unterschieden. Für jedes Paket nach beiden Gebieten ist jedoch eine Auslandsverkehrsbescheinigung zu verwenden, der ein statistischer Anmeldebchein, eine Zollinhaltserklärung in deutscher Sprache und eine Ausfuhrerklärung beizufügen ist. Die Ausfuhrfähigkeit wird nach demselben Verfahren wie bei Paketen nach dem übrigen Ausland geprüft. Die Sendungen unterliegen also auch den Bestimmungen der Post-Zollordnung, z. B. im Bezug auf die Begleitscheinstücke.

— **Deutsche Kinderhilfe.** In der Zeit vom 25. Oktober bis 5. Dezember 1920 wird von den 7 Wohlfahrtsverbänden: Caritasverband für das kathol. Deutschland, Zentralforschung für Innere Mission der deutschen Evangl. Kirche (Evang. Reichs-Erziehungs-Verband), Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge, Deutscher Roten Kreuz (Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz und Ständiger Ausschuss der Landesfrauenvereine vom Roten Kreuz), Deutsche Zentrale für die Jugendfürsorge, Vereinigung für Kinderhilfe und Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden zur Linderung des Kinderelends eine Volksammlung veranstaltet werden. Das Ergebnis der Sammlung bleibt zum weitaus größten Teil im Lande und kommt so den notleidenden Kindern zugute. Nur ein kleiner Teil der Sammlung wird zur Deckung der Kosten und für einen Ausgleichsfonds an die „Deutsche Kinderhilfe“, in Berlin abgeliefert. Es dürfte daher die Hoffnung begründet sein, daß für die Linderung des Kinderelends unseres Landes jeder, der für unsere Kinder ein Herz hat, sein Scherlein, ob groß oder klein, beitragen wird.

— **Keine Militärpässe mehr.** Wegen Ausstellung eines Militärpasses sich an eine Versorgungsbehörde zu wenden, ist jetzt völlig zwecklos. Kriegsteilnehmer, die noch nicht im Besitze eines Militärpasses sind, können keinen mehr erhalten, denn durch die Verbote der Entente sind die Abwicklungsstellen aufgehoben und die damit beschäftigten Dienststellen aufgelöst worden.

— **Keine Erhöhung der Brottration.** Die Reichsgereidestelle hat sich gutachtlich dahin ausgesprochen, daß bei dem derzeitigen Stand der Getreideeinlieferung von einer Erhöhung der Brottration vorläufig keine Rede sein kann.

— **Die Waffenablieferung in Württemberg.** Von amtlicher Seite wird uns geschrieben: Die Gesamtablieferung bis 17. Oktober hat folgendes Ergebnis: 7 Geschütze, 2 Minenwerfer, 8 Borrichtungen zum Werfen von Sprenggeschossen, 7 Gewehrgranatenwurfbecher, 378 Maschinengewehre, 51 Maschinepistolen, 29 275 Gewehre, Karabiner und Tauchgewehre, 2927 Armeerevolver und -pistolen, 4170 Handgranaten, Gewehr- und Wurfgranaten, 12 Geschützgeschosse, 24 Richtvorrichtungen, 7 Rundblickfernrohre, 2 Richtkreise, 650 Maschinengewehrklöpper, 50 Maschinengewehrzuführer, 818 Maschinengewehrkläufe, 1437 Gewehrklöpper, 664 Gewehrkläufe, 1972 Kilo Artilleriemunition, 74 Artillerie- und Minenzünder und Sprengkapseln, 1903 Handgranatenzünder und Sprengkapseln, 726 480 Stück Munition für Handfeuerwaffen.

— **Deutsche Ordensleute im hl. Land.** Auf der Tagung des Deutschen Vereins vom hl. Land in Wien wurde die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß die deutschen Ordensleute, die Lazaristen in Tobga und die Schwestern in Emmaus und Haifa trotz der veränderten Verhältnisse ihre Tätigkeit fortsetzen können. Auch die belgischen Benediktiner sollen, wie berichtet, bald wieder das Benediktinerkloster auf dem Berge Sion verlassen und deutschen Patres Platz machen. Das Paulushospiz am Damaskusort soll in Bälde seiner Zweckbestimmung zurückgegeben werden.



— **Postnachnahmen und Postanweisungen** sind jetzt durch eine Aenderung der Postordnung bis zu 5000 Mark zugelassen worden. Der eingezogene Betrag kann durch eine Postanweisung in dieser Höhe zurückgeschickt werden. Die Gebühr dafür beträgt soviel wie für einzelne Anweisungen zu je 1000 M. Gleichzeitig werden die Absender verpflichtet, nicht nur Nachnahmefarben, sondern auch jeder anderen Nachnahmeforderung eine Postanweisung oder Nachnahmehaftkarte haftbar befestigt beizufügen. Private Vordrucke müssen mit den amtlichen genau übereinstimmen. Die Vordrucke sind vom Absender vor der Auflieferung auszufüllen. Abgesehen von Wertbriefen kann die Anweisung oder Haftkarte in besonderen, an der Sendung angebrachten Taschen beigefügt werden. Die Post ist nicht verpflichtet, im Landbestellbezirk Sendungen mit einer größeren Nachnahme als 1000 Mark dem Empfänger ins Haus zu bringen.

— **Wer ist Kriegsteilnehmer?** Der Begriff „Kriegsteilnehmer“ ist jetzt auch vom Reichsfinanzminister besonders ausgelegt worden. Es sind darunter alle Personen zu verstehen, die vermöge ihres Dienstverhältnisses, Amtes oder Berufs zu der Land- oder Seemacht oder den Schutztruppen gehören oder sich aus Anlaß der Kriegsführung im Ausland aufhielten und sich als Kriegsgefangene und Geiseln in der Gewalt des Feindes befanden. Dabei ist es belanglos, ob der Betreffende in der Kampflinie, in der Etappe oder in der Heimat Dienst getan hat. Auch bei der Aufstellung der Mantelverträge war nicht beabsichtigt, die vorteilhafteren Bedingungen für die Kriegsteilnehmer nur den Personen zuzugestehen, die gewisse bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Der Begriff „Kriegsteilnehmer“ ist vielmehr im weiteren Sinn auszulegen.

Bermischtes.

Heinrich von Jügel. Am 22. Oktober feiert Professor Heinrich v. Jügel seinen 70. Geburtstag, was bei ihm eine mehr als sechzigjährige künstlerische Tätigkeit bedeutet. Denn er gehörte zu den ganz früh Gereiften und war etwa 8 Jahre alt, als er anfang, Tiere nach der Natur mit Wasserfarben zu malen. Sein Vater, dem er 1850 zu Murrhardt in Württemberg geboren wurde, war Schäfer und Schafzüchter, und der junge Heinrich zeichnete und malte Tiere, sobald er nur irgend ein Zeichengerät in der kleinen Hand halten konnte, was auch nur ein angebranntes Streichholz. Mit 17 Jahren trat Jügel in die Stuttgarter Kunstschule ein, kam 1869 zum ersten Male nach München und 1870 verkaufte er sein erstes Bild an die Wimmerische Kunsthandlung. Reif, technisch von erstaunlicher Vollkommenheit, tadelloser Zeichnung und feinem, emailleartigem Schimmer der Farbe waren schon seine Arbeiten aus dem Jahr 1870. Daß er ausschließlich Tiermaler geworden ist, braucht man nicht zu sagen. Ihn interessierte das Tier in allen Lebensäußerungen und Erscheinungsformen, er verstand das Tier, wie nur wenige neben ihm in der ganzen Kunstgeschichte, schilderte es mit einer fast beispiellosen Kennerhaft, Wahrheit, Formtreue und psychologischen Feinheit in einer gewaltigen Zahl von Bildern, die, trotzdem sie immer Tiere in irgend einer Aktion darstellten, im Stall, im Pferd, auf der Landstraße, im Wasser und auf der Weide, doch immer wieder Neues boten durch den Wechsel der Stimmung der Umwelt, der dargestellten Rassen, der Beleuchtung usw. Auch die Landschaft gibt er als Meister wieder, großartig, farbenreich und wahr.

er stellt seine Tiere immer in Beziehungen zu ihr und kennzeichnet sie trefflich. Als vor 10 Jahren die Münchner Sezession Jügel's 60. Geburtstag durch eine große Winterausstellung feierte, bekam man nicht weniger als 135 Bilder und fast 40 Handzeichnungen Jügel's zu sehen, und die Schönheit der letzteren fiel nicht weniger als der Glanz der Jügel'schen Malerei. Ein Jahr lang wirkte Heinrich Jügel an der Kunstschule in Karlsruhe, dann wurde er — 1895 — als Lehrer an die Münchener Akademie berufen und gründete hier eine Klasse für Tiermalerei, wobei er, sobald es die Jahreszeit erlaubte, mit seinen Schülern aufs Land hinauszog, wo die Tiere im Freien studiert wurden.

Eigentümlicher Unfall in einem Postauto. Während der Fahrt des Postkraftwagens von Lehnin nach Brandenburg wurde das Auspuffrohr schadhaft, wodurch 10 Fahrgäste ohnmächtig wurden.

Hinrichtung. Die wegen Raubmords zum Tode verurteilten Geschwister Hedwig und Berta Pusdrowski wurden am 21. Oktober in Danzig hingerichtet.

Die Behandlung der Walnußbäume.

Der Walnußbaum bringt jährlich Früchte, wenn er in einer besseren Lage wächst und in warmem, nährstoffreichen, nicht zu feuchtem Boden steht. Der Walnußbaum verlangt wie jeder andere Obstbaum eine regelmäßige jährliche Düngung. Darauf wird oft nicht geachtet. Allerdings ist es vielfach üblich, die Düngstätte unter dem Walnußbaum anzulegen. Das hat einen doppelten Wert. Einmal beschattet der Baum den Düng, der infolgedessen nicht so leicht verbrennt, auf der anderen Seite gibt der Fänger dem Baum reichliche Nahrung.

Ein **Kühneraugen-** Mittel ist vor- „CornUA.“ zügl. Erhältlich im Feiseurgeschäft Braun & Schlegel, König-Karlstraße



Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.

C. Berner, Pforzheim, Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Offerierte
Kunfelrüben,
schöne Qualität, per Zentner M. 10,50,
sowie
gelbe Kohlraben,
per Zentner M. 15.
Um sofortige Bestellung bittet
Gärtner Wolf.

Schöne Kartoffeln
zum Ueberwintern
Zentner 33 Mark, werden noch abgegeben.
Pfannkuch u. Cie.

Konsum- u. Sparverein Wildbad und Umg., G. m. b. H.
Obst kann von morgen früh 8 Uhr ab am Bahnhof abgeholt werden.
Bestellnummer 63—100.
Der Vorstand.

Gesucht
zum nächsten Frühjahr
grosser heller Laden
in nur allerbesten Rurlage.
Offerten an F. A. W., Hotel gold. Roß Wildbad.

Fritz Ernst, Schneidermeister
Pforzheim, Ecke Zerreuer- und Baumstrasse.
Werkstätte für erstklassige Herrenbekleidung
2819 — Telefonruf — 2819.
Stofflager nur guter Stoffe in unerreichter Auswahl.
Schnellste Lieferung bei mäßigem Preis.
Auf Wunsch komme persönlich. — Muster zu Diensten.

Café Bechtle
Weinstube.
Neuen Ingelfinger- und St. Martinier Weisswein im Ausschank.

Gewerbeverein Wildbad.
Versammlung
am Samstag, den 23. Oktbr.
abends 8 Uhr
im Hotel Lamm
Vortrag des Hrn. Obersteuersekretär Pfingstler,
von der Handelskammer Reutlingen

über:
Veranlagung zum Reichsnotopfer.
Wir laden alle Angehörigen des gewerblichen Mittelstandes ein, Nichtmitglieder haben Zutritt.
Steuereklärungen sind mitzubringen.
Der Vorstand.

Haus-Schuhwaren
für Herbst und Winter empfehle in schöner Auswahl in allen Größen.
Kamelhaarschuhe und Schnallenstiefel,
Filzschnallenstiefel mit und ohne Lederbesag,
Luchschuhe mit und ohne Lederbesag,
so lange Vorrat zu besonders billigen Preisen.
Hermann Luz.

Sozialdemokratische Partei Wildbad.
Am Sonntag, den 24. Oktober 1920, nachm. 2 Uhr findet im Gasthaus zum „grünen Hof“ eine
Mitglieder-
Bersammlung
statt. Wegen wichtiger Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen der Genossinnen und Genossen dringend notwendig. (Neuaufnahmen).
Der Ausschuss.

LIEDERKRANZ
Wildbad.
Samstag abend 8 Uhr
Probe
für Gedächtnisfeier im Lokal.
Alle Sänger erwartet
Der Vorstand.

Verloren
ging gestern früh von der Parkstraße bis zum Schweizerhäuschen eine grauwoollene
Mütze.
Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben.
König-Karlstr. 68.

Das Nageln
einer Partie Risten hat im
Atford
sofort zu vergeben.
Windhoffäge.
Eine schöne, starke
Ziege
hat zu verkaufen.
Zu erfragen in der Tagblattgeschäftsstelle.

Wir suchen
für künstliche Kapitalisten
verkauf. Häuser
jeder Art und erbiten Angebote von Selbstgeheimern.
Grundstücks-Offerten-Verlag Frankfurt a. Main, Schillerhof.
Seltene Gelegenheit!
3 Dugend
Eßbestecke
rein Aluminium zus. nur M. 55.— gegen Nachnahme. Dr. Gelfer, Metalle, Lorch (Remstal).

Wildbad:
Beleuchtungskörper,
Glühlampen,
Taschenlampen mit Akkumulator
Elektr. Bügel- u. Koch-Apparate,
Glühplatten,
Heiz-Kissen
und sonstige Schwachstrom-Artikel alles prima Ware zum grössten Teil Friedens-Ware empfiehlt 697
Carl Hartmann
elektr. Installation u. mech. Werkstätte

